

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz

Band: 39 (1884)

Vereinsnachrichten: Jahresbericht

Autor: Reinhardt, Heinrich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 05.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jahresbericht.

I.

41. Jahresversammlung in Luzern. 17. Sept. 1883.

Es war ein etwas bewölfter, aber nicht unfreundlicher Vormittag, als die Eisenbahnen und die Dampfschiffe die Freunde der Geschichte zur 41. Jahresversammlung nach Luzern brachten, gegen 80 Mitglieder und eine ziemliche Anzahl Ehrengäste.

Der Festpräsident, Herr Regierungsrath Vinzenz Fischer in Luzern eröffnete die Versammlung auf dem Rathhause am Kornmarkt um 10 Uhr. Er gedachte der im verflossenen Vereinsjahre verstorbenen Mitglieder des Vereins, warf sodann einen Blick auf das Wirken der Sektionen und empfahl in beredten Worten allseitige Fürsorge für Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmäler im Vereinsgebiete.

Nachdem als Stimmzähler die Herren Dr. Jakob Wyrsch und Cand. hist. Josef Düring, als Rechnungsrevisoren die Herren Reg.-Rath Damian Camenzind und Handelsmann Karl Sautier vom Präsidenten vorgeschlagen und durch die Versammlung genehmigt und noch das Protokoll der 40. Jahresversammlung in Zug verlesen war, trug Professor Heinrich Reinhardt in Luzern in fast 2stündiger Rede seine Arbeit über: „die unmittelbaren Folgen des sog. Veltlinermordes für die Eidgenossenschaft (Juli bis September 1620)“ vor. Die Arbeit wurde bestens verdankt und zur Publikation im Geschichtsfreunde erbeten.

Es wurde sodann die Kandidatenliste, die 70 Namen enthielt, verlesen, und dann die Berichte der Sektionen Stans, Münsterey, Luzern und Altorf angehört.

Herr Landschreiber Anton Weber von Zug stellt den Antrag, der Vorstand möchte darauf Bedacht nehmen, der Fortsetzung des Werkes „die Gotteshäuser der Schweiz“ von Dr. Arnold Nüscher, welche Fortsetzung das Dekanat Cham betrifft, einen Platz im Geschichtsfreund zu gewähren, was einstimmig beschlossen wird.

Die Rechnungsrevisoren erstatten Bericht über die Rechnung. Die Bestandrechnung verzeigt auf 1. August 1883 8379 Fr. 82 Cts., auf 1. August 1882 8119 Fr. 32. Cts., mithin eine Vermögenszunahme von 250 Fr. 50. Cts. Ein Antrag, den bisherigen Modus der Prüfung der Rechnung abzuändern, beliebte nicht. Die Rechnung wurde dem Rechnungssteller, Herrn Banquier L. Falk-Grivelli, bestens verdankt.

Sodann wurden die angemeldeten Kandidaten einstimmig als Mitglieder des Vereins aufgenommen, Herr Bibliothekar Franz Jos. Schiffmann auf sein Ansuchen als Mitglied des Vorstandes unter wärmster Verdankung der geleisteten Dienste entlassen, und an seine Stelle Prof. Heinrich Reinhardt in Luzern gewählt.

Als Festpräsident für das folgende Jahr wurde mit großer Mehrheit Herr Landammann Gustav Muheim in Altorf bezeichnet, nachdem der ebenfalls vorgeschlagene Hochw. Herr Commissar Gisler eine allfällige Wahl abgelehnt hatte. Als Festort wurde die Tellerplatte bestimmt und damit Schluß der Sitzung erklärt.

Ein fröhliches Banquett vereinigte die Mitglieder und Gäste im Hotel National.

II.

Berichte der Vereins-Sektionen über das Vereinsjahr 1882—83.

1) Die Sektion Luzern versammelte sich unter dem Präsidium von Prof. Brandstetter jeden Mittwoch. Am ersten Mittwoch jeden Monats wurde ein Vortrag gehalten, und zwar referirten: Prof. Portmann über die Geschichte der Musik-Notation in Anlehnung an das bezügliche Werk von Prof. Mathis Lussy, Prof. Brandstetter über die in Triengen begüterte Familie der Borkilchen in Solothurn und den Kirchensatz in Triengen, über die Funde, die bei Anlaß der Abtragung der alten Kirche und des Thurmes in Wolhusen und bei Anlaß der Umbaute des Klosters Rathhausen gemacht wurden. Ferner besprach derselbe eine Anzahl Ortsnamen aus dem Kanton Luzern. Rector Dr. Jakob Bucher behandelte die Anfänge einer eigenen selbstständigen deutschen Sprachlehre; Prof. Albin Kaufmann hielt ein Referat über die archäologischen Funde auf der Insel Cypern; Prof. Nik. Kaufmann über thierischen Magnetismus und Spiritismus.

Prof. H. Reinhardt berichtete über das projektirte Bündniß der kath. Orte mit dem Herzog von Lothringen 1612—1620 und hielt ein eingehendes Referat über Janssens Geschichtswerk. Endlich berichtete Kantonal-*schulinspector* J. Stutz über die bei Anlaß der Umbauten in der Stiftskirche Münster gemachten Funde.

2) Die Sektion **Münster** hielt zwei Versammlungen. Der Präsident, Hochw. Herr Pfarrer Estermann in Neudorf, auf dessen Schultern allein dieses Jahr die Last der Vorträge lag, referirte über Memorabilia Beronensia aus dem Stiftsprotokoll, z. B. über einen merkwürdigen Brauch am Auffahrtsfeste, über die Säulen in der Stiftskirche, die schon 1589 mit Gips eingekleidet waren, ferner über die Arbeiten der beiden Bildschneider Heinrich und Melchior Fischer von Lauffenberg, über den Bilddeckel von Weyls im Vorzimmer zur Kapitelsstube. Sodann trug derselbe eine längere Darstellung des Streites vor, der 1455—1466 zwischen Johannes Hort, Romthur in Hohenrain, und der Stift Münster waltete.

3) In der neu gegründeten Sektion **Ruswil** hielt Herr Fürsprech Winiker einen Vortrag über die Schneiderzunft in Ruswil.

4) Die Sektion **Midwalden** hielt unter dem Präsidium von Dr. Jak. Wirsch zwei zahlreich besuchte Versammlungen. Herr Kirchmeier R. v. Deschwanden trug den Schluß seines Berichtes über das Aawasser, Herr Kaplan Dermatt den Schluß der Geschichte der Pfarrkirche und der Pfarrherren zu Stans und Herr Katechet Th. v. Deschwanden einen Theil der Geschichte des Frauenklosters St. Klara zu Stans vor. Das Museum erhielt namhafte Geschenke.

5) Die Sektion **Uri** hielt unter dem Präsidium von Hochw. Herrn Commissar Gisler eine Sitzung. Es wurde ein Vortrag gehalten über ein Wohnzimmer des Generals Karl Sauch aus dem Jahre 1570, das an Alterthumshändler verkauft wurde. Zugleich wurde beschlossen, ein historisch-antiquarisches Museum in's Leben zu rufen.

III.

Bericht des Vorstandes über das 1883—84.

Der leitende Ausschuß hielt 3 Sitzungen. Einzelne unwichtigere Geschäfte wurden bei Anlaß der wöchentlichen Zusammenkünfte erledigt.

Die Sorge für den Geschichtsfreund wird durch verschiedene Umstände drückender. Eintheils hat der Verein in den letzten Jahren seine produktivsten Mitarbeiter durch den Tod verloren, andertheils herrscht Verlegenheit wegen Wahl passenden Stoffes und sodann werden durch Herausgabe von weitem historischen Publikationen im Vereinsgebiete dem Vereine ebenfalls Mitarbeiter und dem Geschichtsfreunde Stoff entzogen. Der Hochw. Herr P. J. B. Troxler in Disentis hatte die Güte, seine Bearbeitung einer Engelbergerhandschrift dem Vorstande zur Publikation zu übermitteln, ebenso übersandte Herr Arnold Rüscher seine Fortsetzung der „Gotteshäuser in der Schweiz“, der auf den einstimmigen Wunsch der Jahresversammlung gerne ein Platz eingeräumt wurde. Die beiden andern Arbeiten bilden die Fortsetzung resp. den Schluß von früheren Einsendungen.

Auch in diesem Jahre trafen den Verein äußerst herbe Verluste. Vierzehn Mitglieder und ein correspondirendes Mitglied, das noch an der Wiege des Vereins stand, wurden uns durch den Tod entzogen. Durch Austritt schieden aus dem Vereine die Herren: Michael Bucher in Sachseln, Pfarrhelfer Dossenbach in Zug, Apotheker Alfred Jann in Stans, Dr. B. Reichmuth in Schwyz und Vikar R. Zimmermann in Schüpfheim.

Neue Tauschverbindungen wurden geschlossen mit dem Aachener Geschichtsverein, mit der Redaction der Zeitschrift für Geschichte und Landeskunde in Posen, mit dem Lahnsteiner Alterthumsverein, mit dem Verein für Geschichte und Alterthumskunde Westfalens in Münster und mit dem kgl. Württembergischen statistisch-topographischen Bureau.

Das Verhältniß zur schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler wurde in Folge Auftrags der Jahresversammlung in Zug dahin geregelt, daß der fünförtige Verein der Gesellschaft jährlich einen Beitrag von 20 Fr. leistet, dafür aber deren Publikationen erhält.

Schon im Vorjahre hatte sich in Nuswil eine Sektion des Sörtigen Vereines gebildet. Diesem Vorgange folgten im November 1883 19 Mitglieder des Vereins in Willisau und Umgebung, die unter dem Präsidium des Herren Amtsgehülfen Studer eine Sektion gründeten.

Unter den Vorkommnissen dieses Jahres notiren wir den Fund eines Steinmeißels unter der Torfschicht bei der Balm zu Meggen. Von Pfahlbauten fanden sich keine weiteren Anzeigen. Im Baumwilermoos wurde ein menschliches Cranium gefunden.

Herr Kaplan Jg. Herzog in Rothenburg schenkte dem Verein einen Siegelstempel mit der Umschrift: S. HEINRICI DCT MEIGER DE SVRSE. Ein Heinrich Meier war Kaplan in Sursee 1396. Herr Bundesarchivar Kaiser übersandte 2 Denkmünzen, welche die Schweiz. Eidgenossenschaft auf die Treue und Ehre der Schweiz. Truppen in franz. Diensten 1815 hatte schlagen lassen, und Herr Großrath Rüttimann in Aesch ein altes Messer mit Bronzeheft und Gabel.

Die Korporation Langnau schenkte dem Verein ein kostbares messingenes Becken mit getriebener Arbeit.

Herr Oberrichter Adam Herzog überließ dem Vereine Scherben aus Dtenhusen aus dem Nachlasse seines Onkels, Chorherrn X. Herzog.

Auch die Bibliothek wurde mit mehreren Geschenken bedacht.

Von den Verfassern selbst wurden übersandt:

Lussy, Mathis. Le Rhythme musicale, son origine, sa fonction et son accentuation. Paris, 1883.

Von Mülinen, G. Fr. Beiträge zur Heimatskunde des Kantons Bern. 4. Heft.

Ferner wurden geschenkt:

Fontes Rerum Bernensium, I. Bd. Von der Staatskanzlei Bern.

Eidgenössische Abschiede. VI. Bd. 2. Abth. Von der Bundeskanzlei.

Ebel. Die Gebirgsvölker der Schweiz. Leipzig.

R. v. Elgger. Kriegswesen und Kriegskunst der Schweiz. Eidgenossen. Von Franz J. Schiffmann.

Eine Anzahl Bände des „Geschichtsfreundes.“ Von Pfarrer J. Amberg in Jnwil und Bankdirector Kaufmann in Solothurn.

IV.

Verstorbene Mitglieder.

Der Verein hat dieses Jahr mehr Todte als wohl jemals früher zu beklagen: nicht weniger als 15, darunter auch solche, die produktiv thätig an dem wissenschaftlichen Leben des Vereins theilgenommen hatten und noch weitere Früchte ihres Schaffens hoffen ließen.

Noch in die Zeit vor dem letzten Jahresfeste des Vereins fallen folgende Verluste:

1. Pfarrhelfer Alois Andermatt in Baar, geboren daselbst am 22. Sept. 1806, gestorben ebenda am 8. Juli 1883 in Folge eines unglücklichen Falles von der Treppe. Das Leben dieses würdigen Mannes verlief in stiller, geräuschloser Art und engem Kreise; seit 1828 galt sein ganzes reiches Wirken in Unterricht: Seelsorge und Armenpflege seiner Heimatgemeinde Baar. Daneben trieb er mit Liebe historische Studien. Dem Verein, dessen Mitglied er schon im Jahre 1850 wurde, legte er eine Frucht derselben vor in der Arbeit: „Die Pfarrkirche in Baar und deren Patronatsrecht“ (mit Urkunden und einer künstlerischen Beilage. Siehe Geschrb. 24. Bd. 1869, S. 165—215.)

2. Dr. Bernhard Pfyffer-Schumacher von Luzern, geb. 3. Sept. 1825 im Schloß zu Altishofen, in der Primarschule daselbst und dann am Gymnasium und Lyceum zu Luzern Mitschüler unseres unvergeßlichen Lütolf, mit dem ihn bis zu dessen Tode innige Freundschaft verband. Nach Absolvierung der medizinischen Studien in München, Prag, Wien und Paris ließ er sich in Luzern nieder, wirkte dann einige Zeit in Hochdorf, seit Ende der fünfziger Jahre aber wieder und zwar von da an ohne Unterbrechung bis zu seinem Tode, den 15. Juli 1883, in Luzern — als gewissenhafter Arzt und liebenswürdiger, tiefreligiöser Mensch. Dem Verein gehörte er seit seinem Eintritt in die Praxis, nämlich seit dem Jahre 1852, an.

3. Dr. Dominik Schilter von Schwyz, geb. 17. März 1823, gest. 8. Sept. 1883. Schon als Student am Jesuitencollegium in Schwyz und am Lyceum in Luzern, dann an den Universitäten München, Würzburg, Prag und Heidelberg zeigte der Verstorbene sich als tiefernste, dem Idealen zugewandte Natur, welcher zeitlebens aller Lärm und Prunk der Welt im Innersten zuwider war. Trotzdem, vielleicht gerade deshalb häufte das Ver-

trauen seiner Mitbürger der Würden und Bürden die Fülle auf seine Schultern. Volle zwanzig Jahre (1856—1876) war Schilter Präsident des Sanitätsrathes, 1860—1864 auch Mitglied, zeitweilig Präsident des Gemeinderathes; 1870 in den Kantonsrath gewählt, stieg er bald darauf in den Regierungsrath empor, und verwaltete in dieser Stellung mit bewundernswerthem Eifer und Geschick — so fremd das neue Gebiet ihm bis dahin war — die Staatsfinanzen. Nachdem er einige Jahre in stiller Zurückgezogenheit nur seiner Familie und seinem ärztlichen Beruf gelebt, zog ihn jenes Vertrauen seiner Mitbürger nochmals in's öffentliche Leben hinaus: wiederum wurde er Gemeinderath (1882 Präsident der Armenpflege) und Kantonsrath (1880). Mit ihm schied ein Mann von weitem geistigem Horizont und gediegenstem Charakter, ein Arzt von größter Uneigennützigkeit. Politisch galt Schilter als liberalen Anschauungen sich zuneigend. — Den historischen Studien war er von jeher zugethan. Dem Verein trat er 1865 bei. In den beiden folgenden Jahren brachte der Geschichtsfreund in seinem 21. und 22. Bande (1866 u. 1867) eine umfangreiche Arbeit aus seiner Feder über den Streit der Linden und der Harten in Schwyz (1760 u. f.) Eifrig wirkte er daneben in speziell Schwyzerischen Kreisen im Sinne des Vereins; so hielt er Vorträge über Banner und Wappen des Landes Schwyz, über das Finanzwesen des Kantons im 17. Jahrhundert, über die auf Morschach bezüglichen ältesten Urkunden, über Genealogie und Geschichte des Geschlechtes Schilter u. s. w.

Diesen sind seither gefolgt:

4. Quartiermeister Alois Segeffer-Simon, geboren 25. August 1804, gestorben 4. Nov. 1883, Mitglied des Vereins seit 1856. Er besuchte das Gymnasium in Luzern, trat aber, als er in seinem 17. Lebensjahre die Eltern verlor, in ein Bureau, um die Buchhaltung zu erlernen, und später als Zeichner in ein Seidenwaarengeschäft in Männedorf. 21 Jahre alt, nahm er eine Stelle als Unterlieutenant in Neapel an, wo er 1836 zum Hauptmann-Quartiermeister befördert wurde. In der Zeit, da die Cholera in Neapel wüthete, erhielt er Urlaub nach der Heimat, wo er sich mit einer Cousine verheirathete. Nach 21 Jahren Dienstzeit nahm er den Abschied vom Regiment. Obwohl er anfänglich

jede Beamtung ablehnte, ließ er sich später doch in den Armen- und Waisenrath wählen, wurde Verwalter des Gründungsfondes der kantonalen Irrenanstalt und Rechnungsrevisor auf der Bank, und wirkte als thätiges Mitglied des Armenvereins. Wegen seines geraden offenen Charakters und seiner Pünktlichkeit in allen Arbeiten genoß er das vollste Zutrauen als Rathgeber bei seinen Verwandten, und bei so vielen Witwen und Waisen, die in ihren Anliegen Zuflucht zu ihm nahmen. Wie viel Gutes er im Stillen wirkte, wie viel Noth und Elend er linderte, wissen die Armen, die an seinem Grabe trauern. 80 Jahre alt, schied er, nachdem er lange an einem schweren Herzübel gelitten, von hinnen.

5. P. Justus Landolt, O. S. B. in Einsiedeln, eines der ältesten und eifrigsten Mitglieder unseres Vereins, dem er im dritten Jahre seines Bestandes (1845) beigetreten war, ein regelmäßiger Besucher unserer Jahresversammlungen. Geboren zu Näfels im Lande des hl. Fridolin, am Jahrestage jener Schlacht, die dieses Land erst definitiv für die Eidgenossenschaft sicherte. (9. Apr.) 1815 machte Johann Joseph L. — so hieß er ursprünglich — seine Gymnasialstudien in Einsiedeln und trat hier 1836 in's Kloster ein; 1837 legte er Profess ab, 1839 wurde er Priester. Im großen Haushalt des Stiftes fand er sein langes Leben hindurch die mannigfachste Verwendung: als Unterarchivar und Gehülfe von P. Gall Morel, als Professor für Philosophie und Theologie an der Anstalt, und extra muros da und dort (in Einsiedeln, Eschenz, im Groß, in Freienbach, in Rotkersegg, in Fahr) in der Seelsorge. Seit 1871 lebte er meist im Kloster seinen Studien. Hier starb er am 15. Nov. 1883. — Seine historischen Arbeiten sind theilweise Gelegenheitschriften; alle stehen in engstem Zusammenhange mit der Geschichte seines geliebten Klosters oder mit der Kirchengeschichte überhaupt. Wir heben unter denselben hervor: Geschichte der Orts- und Kirchengemeinde Wollerau (Geschfrd. 29. Bd., 1874, S. 1—139) und die Publication des Jahrbuches in Tuggen (Geschfrd. 25. Bd., 1870, S. 121—210). Von den übrigen seien genannt: Ursprung und erste Gestaltung des Klosters Einsiedeln. Einsf. 1845. — Geschichte des Frauenklosters O. S. B. zu Allerheiligen in der Au. Einsf. 1878. — Die hl. Wiborada und die Filiale St. Georgen bei St. Gallen. Eine Festschrift bei Anlaß der Kirchen-Erneuerung daselbst. St. Gallen

1868. — Die Christianisirung des Linth- und Limmatthales. . . .
 — Schematismus der Welt- und Ordensgeistlichkeit der katholischen Schweiz. Einsiedeln 1859 und 1860. — In verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften finden sich kürzere und längere Artikel von seiner Hand. Vieles hinterließ er unvollendet, so insbesondere Beiträge zur Geschichte vieler Pfarreien der Schweiz und eine Geschichte des Kantons Glarus.

6. An demselben Tage, der uns den ehrwürdigen Veteranen raubte, ging in demselben Kloster ein jüngerer hochbegabter Ordensgenosse zur ewigen Ruhe ein, von dem die Wissenschaft und der Verein noch Vieles erwarten durften: P. Johann Baptist Müller. Geboren zu Gersau, am 23. Januar 1842 (Taufname: Andreas), absolvirte er seine Gymnasialstudien zu Einsiedeln; 1859 trat er hier in's Noviziat, legte 1860 die Gelübde ab und empfing 1865 die Priesterweihe. Unter den vielen Aemtern, in die er sich im Laufe der Jahre hineingestellt sah (Professur an den Stiftsschulen, Schulinspektorat, Katechese im Groß, Küchenmeisteramt u. s. w.) wurde für ihn und uns von besonderer Bedeutung das Stiftsarchivariat, das er seit 11 Jahren versah. Eifrig benutzte er diese Zeit, so sehr auch Kränklichkeit ihn hindern mochte. In den „Mittheilungen des historischen Vereins des Kts. Schwyz“ erschien 1883 seine „Geschichte der Höfe Wollerau und Pfäffikon von den ältesten Zeiten bis zum Jahre 1531.“ Noch ungedruckt, aber im Manuscript vollendet liegt vor: „Diebold von Geroldseck, Pfleger des Gotteshauses Einsiedeln. Ein Bild aus der schweizerischen Reformation.“ — Mitglied des Vereins war der Verstorbene seit 1875.

7. Oberst Alfred von Sonnenberg von Luzern. Geboren in Luzern den 26. Februar 1823, trat der junge Mann Anfangs der Vierziger Jahre in das erste der neapolitanischen Schweizerregimenter. 1845 kehrte er in die Heimat zurück, um dieser gegen die Freischaaren und im Sonderbundsfeldzug zu dienen. 1848 in den k. neapolitanischen Generalstab berufen, nahm v. Sonnenberg Theil am sizilischen Feldzug, in welchem wir ihn bei der Einnahme von Messina und derjenigen von Catania treffen. Bei der Formation des 13. Jägerbataillons wurde er zum Hauptmann ernannt. Bald indessen — noch in den fünfziger Jahren — verließ er Neapel und trat als Hauptmann der Schwei-

zergarde mit Obersten-Rang in päpstliche Dienste. In dieser Stellung verblieb er ungefähr 20 Jahre; Ende der Siebenziger Jahre verlangte er seine Entlassung und erhielt dieselbe unter Ruhegehalt. Er starb zu Nizza den 5. Dez. 1883. — Alfred v. Sonnenberg war Ritter des Malteser Ordens und Inhaber vieler neapolitanischer, römischer, spanischer und österreichischer Ordensauszeichnungen. Unserm Vereine gehörte er fast 30 Jahre (seit 1854) an.

8. Chorherr Xaver Herzog in Münster, eine ganz eigenartige Persönlichkeit, voll Geist und Witz, in den weitesten Kreisen bekannt als ungemein fruchtbarer Volkschriftsteller. Schon Jugendzeit und Bildungsgang tragen bei ihm den Stempel der Originalität, die zeitlebens ihm geblieben. Geboren am 25. Jan. 1810 als Sohn eines fernigen, wohlhabenden Handwerkers, des sogenannten Schmiedten-Adam zu Münster, genoß er seine erste Ausbildung hier, dann im Kloster zu St. Urban, bei den Jesuiten in Freiburg und in Luzern. Von da kehrte er zu Ambos und Blasbalg in die väterliche Werkstatt zu Münster zurück. Aber hier litt's ihn doch nicht lange. Wieder ging's nach St. Urban, von da nach Solothurn, dann wieder nach Luzern an's Lyceum und an die Theologie. Den Abschluß machte ein froh-ernstes Jahr (1834/35) in Tübingen. Nachdem er 1836 Priester geworden, lernte er Freuden und Leiden der Pastoration zuerst kennen als Vikar in Wolhusen, dann in Eich. 1841 wurde er Pfarrer in Ballwil, und da blieb der geistig Ruhelose nun länger als 40 Jahre, nach und nach mit seiner Pfarrei auf's Innigste verwachsend, bis Ostern 1883. Da endlich nahm er Abschied, um als Chorherr in Münster, seinem Heimort, widerwillig sich zur Ruhe zu setzen. Aber noch in demselben Jahre, in der Nacht vom 22./23. Dez. 1883, wanderte er hinüber in's Land der ewigen Ruhe. — Das schriftstellerische Wirken dieses „Jeremias Gotthelf“ des Luzernerbiets, der katholischen Schweiz überhaupt, gebührend zu würdigen, kann nicht in unserer Aufgabe liegen; wir wünschen aber von Herzen, daß zur Abtragung dieser Ehrenschild recht bald die rechte Kraft sich finde. Hier seien von seinen Schriften genannt: Achtzehn neue lustige Briefe zwischen einem katholischen und einem reformirten Geistlichen. Luzern 1845. — Einige Bilder aus dem Leben des Jos. Leu von Unter-Ebersol. 1845. — J. G. Zülly, Pfarrer von Eich, eine biographische Idylle. 1849. — „Veto, Veto, erbarmet

„Euch der Armen!“ 1853 (politische Streitschrift). — Geistlicher Ehrentempel oder Pyramide der Unsterblichkeit (Biographien luzernerischer Geistlichen — mehrere Hefte). — Katholischer Luzernerbieter (populäre religiös-politische Zeitschrift, 1857—1861; 1865—1871). — Die christliche Baukunst auf dem Lande (bei Anlaß der Erbauung einer neuen Kirche in Ballwil). — Novellen und Erzählungen: Der Beruf. — Marie, die Büsserin. — Der Götli. — Der Leutenant, eine Erzählung in fünf Tempo. — Fridolin, ein Vikar. — Der Melancholiker. — Der Pfarrer Isidor und wie es ihm mit den Bauern ergangen. — Stöffeli, der Pfistergeselle. — Peter Schlänggi, ein Rathsherr. — Vermauert. — Der „Zuger Kalender“ verdankt ihm viele seiner literarischen Beigaben, die „Botschaft“, „die N. Zugerzeitung“ und a. politische Blätter verschiedene Artikel. — Wohl mag man es beklagen, daß der Verstorbene es nicht über sich brachte, zu feilen und zu schleifen an den Schöpfungen seiner Muse, aber auch so bleiben sie ein merkwürdiges Denkmal einer hochentwickelten Individualität und der Zeit, in der sie stand, die in ihr sich spiegelte. Unfern Verein half der „Balbeler“, damals noch ein junger schneidiger Pfarrer, im J. 1843 gründen und mit lebhaftem Interesse folgte er ihm durch die vier Dezennien seines Wachstums und Gedeihens; schon darum verdient er ein freundliches Andenken bei den „Fünfförtigen“.

9. Unter den Gründern des Vereins treffen wir auch einen Mann, der freilich in den letzten Jahren nicht mehr in unserm Verzeichniß figurirte, aber volle 25 Jahre, bis zu des Vereines silbener Hochzeit (1868) als thätiger Mitarbeiter bei ihm ausharrte, und als er aus unsern Reihen schied, als Ersatz eine junge Kraft, seinen Sohn, für dieselben stellte (1869). Ein eigenthümliches Geschick hat Vater und Sohn fast in demselben Momente — in den Weihnachts- und Neujahrstagen von 1883 auf 1884 — hinweggenommen; die im Leben und Tod vereinten mögen auch in unserm Jahresüberblick vereint erscheinen: Wir meinen die H. Dr. Franz und Andreas Müller von Altorf. Ersterer, geb. 19. März 1805, mütterlicherseits ein Nachkomme der Besler von Wattingen, Bruder des warmen Anwalts unseres ernerischen Stammeshelden — des am 10. Juni 1879 verstorbenen Karl Leonhard Müller — war bekannt als eifriger Sammler urkundlichen Materials über die Geschichte seines Heimatkantones, ins-

besondere über die Edeln von Attinghausen, und als Mitarbeiter am schweizerischen Idiotikon; der „Geschichtsfreund“ brachte von ihm in seinem 9. Band (1853), S. 3—29 die auf die Abtei Zürich bezüglichen Urkunden des Landes Uri von 1248—1428. Der Sohn, geb. am 30. Nov. 1837, gebildet in Altorf, Einsiedeln, St. Gallen, und an den Universitäten München, Wien und Prag, dann zuerst Gehülfe, später Nachfolger des Vaters in dessen ärztlicher Praxis — ein ungemein viel beschäftigter, wissenschaftlich strebsamer Arzt, zugleich der Gemeinde, dem Bezirk und Kanton in den mannigfachsten Stellungen, als Waisenvogt, Mitglied des Schulrathes von Altorf, Substitut des Bezirksgerichts, Präsident des Kriminalgerichtes dienend — wird den Besuchern der Jahresversammlung von 1879 als Festpräsident noch lebhaft in Erinnerung sein. — Am 20. Dez. 1883, währenddem eine heftige Lungenentzündung den Sohn an's Krankenlager gefesselt hielt, starb der greise Vater an den Folgen eines Schlaganfalls; kaum hatte man ihn begraben, folgte der erstere ihm nach (30. Dez. 1883).

10. Rathsherr und Kirchmeier Kaspar von Matt von Stans, geb. am 25. Febr. 1817, gest. am 28. Januar 1884, ein ehrwürdiger Repräsentant der „alten Garde“, kann als Beispiel dafür dienen, wozu unermüdlige Thätigkeit es bringen kann. Nachdem er die Primarschule seines Heimortes durchgemacht und in Sachseln das Buchbinderhandwerk erlernt hatte, gründete er in Stans ein eigenes Geschäft, zu dem sich 1842 eine kleine Sortiments- und Verlagsbuchhandlung, um die Mitte der fünfziger Jahre auch eine Buchdruckerei gesellte. Was seitdem aus der Firma Kaspar von Matt — heute Kaspar von Matt, Hans und Joseph von Matt Söhne — geworden, braucht hier nicht erst erörtert zu werden. Zu diesem Aufschwung trugen auch das Ihrige bei die hohe Auffassung, die der Verstorbene von Aufgabe und Bedeutung der Presse und des Buchhandels in unsern Tagen hatte, sein Verständniß für die technischen Fortschritte der Zeit, sein wackerer religiöser, durch und durch rechtschaffener Sinn. Es mag hier daran erinnert werden, daß er es war, der 1867 im Verein mit den richtigen Kräften eine unserer meistverbreiteten und meist gelesenen Zeitungen; das „Nidwaldner Volksblatt“, in's Leben rief. — Dem historischen Verein der V. Orte gehörte längst einer der Söhne an; 1881 folgte auch der Vater.

11. Professor Albin Kaufmann in Luzern. Seiner Herkunft und Erziehung nach gehörte dieser seltene Mann nicht dem Gebiete der V Orte an, wohl aber voll und ganz durch sein Wirken. Geboren am 27. Oct. 1847 in Mümliswil, Kt. Solothurn, besuchte er nach der Uebersiedelung der Eltern in die Hauptstadt des Kantons das Gymnasium und Lyceum und die theologische Lehranstalt daselbst. Nachdem er ein Jahr in Tübingen bei Hefele, Kuhn, Oberle u. s. w. zugebracht, bestand er 1870 in Solothurn die Staatsprüfung und kehrte dann für ein weiteres Jahr nach Tübingen zurück, um dieses nun speziell philologischen Studien zu widmen, zu welchen er schon auf dem Gymnasium von Prof. Dr. Adolf Tobler (jetzt Professor der romanischen Sprachen an der Universität und Mitglied der kgl. Akademie der Wissenschaften in Berlin) lebhaft angeregt worden. Klassische Philologie, historische Grammatik der Muttersprache, besonders aber Hebräisch, Lectüre und Exegese der hl. Schrift, Arabisch und Syrisch wurden mit ebensoviel Erfolg wie Ernst betrieben. Allerdings erfüllten sich die Aussichten, die dem jungen Manne winkten — auf eine Professur der Exegese — vorläufig nicht; der Wirkungskreis, in den er nach einem im Priesterseminar zu Solothurn verbrachten Jahre (1871/72.) und nach empfangener Weihe in Zug eintrat (Herbst 1872) war ein viel bescheidenerer, aber trotzdem hielt er nicht zurück mit seiner Liebe und Kraft zur Arbeit. Uebrigens bemerken wir ein fortwährendes Steigen: zuerst Lehrer an den beiden untersten Klassen des Gymnasiums (der „Grammatik“) rückte er hinauf an die Syntax, dann auch an die Rhetorik, vorwiegend mit dem Unterricht in den beiden klassischen Sprachen betraut. Daneben führte er die Stenographie als Unterrichtsgegenstand an der Anstalt ein und leitete selbst die bezügl. Kurse. Im Herbst 1876 berief ihn das Vertrauen der Luzernerischen Erziehungsbehörden an das Gymnasium nach Luzern; schon zwei Jahre später wurde ihm die Professur der klassischen Sprachen am Lyceum übertragen. Zugleich lag schon seit 1876 der Unterricht im Hebräischen an der theologischen Lehranstalt in seinen Händen. Diesen Herbst (1884) sollte seine völlige Uebersiedelung an die letztere — auf den Lehrstuhl für Exegese — stattfinden; damit stand Kaufmann nach zwölf Jahren pädagogischen Wirkens, aber noch jung und in der Vollkraft des Lebens, an dem Ziel seiner Studienjahre. In diesem Moment riß

ihn der Tod hinweg, zur großen Trauer aller derjenigen, die den lebenswürdigen, ungemein vielseitig und fein gebildeten Menschen, den seeleneifrigen Priester und gottbegeisterten Prediger gekannt. Im Interesse der Wissenschaft ist es zu bedauern, daß das reiche Wissen des Verewigten nicht literarisch productiver sich äußerte. Gedruckt liegt von ihm außer seiner Sempacher Festpredigt von 1881 und einigen Arbeiten und Recensionen in den Organen des schweizerischen Stenographen-Vereins nur jene wissenschaftliche Abhandlung vor, die er 1876 für den Jahresbericht von Zug lieferte: Die Althelvetier vor der römischen Herrschaft — eine zusammenfassende selbstständige Darstellung der durch die moderne Forschung gewonnenen Resultate über jene ferne Zeit von Cäsar weg hinauf in's prähistorische Dunkel. In pädagogischen, geistlich-theologischen und wissenschaftlichen Vereinen aber war er rege thätig, und gern ließ er sich da zu Vorträgen bereit finden. Dem historischen Verein der V Orte trat er 1876 bei; in den Sitzungen der Section Luzern sprach er mehrmals, natürlich nicht über Fragen der Lokalforschung, sondern über Gegenstände allgemeinerer Natur, wie sie seinem Studienkreise näher lagen, so einmal über die Tiberiusfrage, ein anderes Mal über die Ausgrabungen auf Cyprien. — Der Verstorbene war auch (seit 1879) Mitglied der deutschen Morgenländischen Gesellschaft (Sitz in Leipzig).

12. Rector Heinrich Gehrig. Geboren am 28. Herbstm 1830 in St. Ottilia zu Buttisholz, machte G. seine Gymnasialstudien in Luzern und holte sich dann seine akademische Ausbildung — vorzüglich auf dem Gebiete der klassischen Philologie — in Zürich und Berlin. Im Jahre 1856 wurde der junge Mann Kantonsbibliothekar in Luzern, vertauschte jedoch diese Stellung schon 1858 mit derjenigen eines Lehrers der Geschichte an der 5. u. 6. Klasse des Gymnasiums und am Lyceum daselbst. Von 1865 bis 1870 war G. zugleich Rector der Anstalt, von 1867 bis 1871 Mitglied des Erziehungs Rathes. Im Frühling 1873 — zwei Jahre nach dem politischen Umschwung im Kanton Luzern — wurde Gehrig als Vertreter der liberalen Opposition in den Regierungsrath gewählt. Als Vorsteher des Departements des Gemeindefwesens erwarb er sich insbesondere um die neugegründete Irrenanstalt St Urban große Verdienste. Aber es zog ihn aus Politik und Administration zurück zu Wissenschaft und Pädagogik: 1880 ließ er sich als Lehrer

der alten Sprachen und Rektor an's Gymnasium in Burgdorf berufen. Nur kurze Zeit aber sollte der neue Wirkungskreis sich seiner erfreuen; eine schlimme Krankheit (Nieren- und Herzleiden) nöthigte ihn im Frühjahr 1884, seine Stellung daselbst aufzugeben und in den Heimatkanton, nach Nuswil, sich zurückzuziehen. Hier ereilte ihn schon am 5. April der Tod. — Gehrig war schon seit 1858 Mitglied unseres Vereins; einige Zeit — es war im Jahre 1867/68, bevor Lütolf an die Spitze trat — leitete er die Sektion Luzern. Die anziehendste und werthvollste Gabe seiner Muse schenkte er uns in den Tagen, da er dem Vereinsgebiete örtlich entrückt war: wir meinen die schöne, lichtvolle Darlegung der „Winkelriedfrage“ im Programm von Burgdorf (1883). Die Anregung hiezu mochte er aus der Aufgabe geschöpft haben, die ihm zehn Jahre vorher als Sprecher der Regierung bei der Sempacher Schlachtjahrzeit zugefallen war. Um Stadt und Kanton Luzern speziell machte er sich literarisch verdient durch seine Geschichte des hiesigen Gymnasiums und Lyzeums im 4. Jahreshaft des Vereins schweizerischer Gymnasiallehrer (Aarau 1872) und durch seinen ausführlichen Bericht über die wohlthätigen Anstalten und Vereine der Stadt im „Neujahrsblatt der Hülfs-gesellschaft in Zürich“ für 1876. Erwähnt sei auch noch seine Thätigkeit als Redactor des „Neuen Schweizerischen Museums“ (1862 — im Verein mit Andern), und jene Abhandlung (ursprünglich Vortrag) über die Erziehung bei den alten Griechen, welche das Jahrbuch der Luzerner Kantonallehrerconferenz 1869 von ihm brachte. — Im Schweizerischen Gymnasiallehrerverein und überall, wo er erschien, war der Verstorbene eine gern gesehene Persönlichkeit. Warmen Herzens, gerecht und billig denkend, ein offener, biederer Charakter von lebenswürdigen Formen, in Gesellschaft heiter und voll Witz und Humor, väterlicher Lehrer, begeistert für Wissenschaft und allgemeines Wohl — wen hätte er nicht gewinnen müssen?

13. Kantonsrath Meinrad Schuler von Schwyz. Geboren 1828 genoss der Verstorbene seine höhere Schulbildung in St. Gallen und Freiburg, besuchte, um sich für den Handelsstand vorzubereiten, Paris und Livorno und trat dann in das Geschäft seines Onkels in Schwyz (Firma J. C. Castell und Cie. — Wein- und Käsehandel vorzüglich mit Italien), das er später mit seinem Bruder, Salzdirector Anton Sch., und nach dessen Tode mit den

Söhnen desselben weiter führte. Er starb den 7. April 1884. — Als Gemeindefeckelmeister (seit 1856) erwarb sich der Verstorbene um den Haushalt seiner Gemeinde die größten Verdienste; 1860 wurde er Kantonsrath, 1863 Substitut des Kantonsgerichtes, 1866 Mitglied des Erziehungsrathes. Alle gemeinnützigen Bestrebungen fanden an ihm einen eifrigen, verständnißvollen Förderer; so arbeitete er lebhaft für das Zustandekommen des Lehrerseminars in Rickenbach bei Schwyz und stand ihm auch später als Mitglied der Seminarirection nahe; dem Krankenhause war er ein werththätiger Patron und trug das Seinige bei zum jetzigen Neubau. Welch hochherziger Geist den Mann beseelte, zeigte auch sein Legat von 20,000 Fr. für den Bau eines neuen Armenhauses. Der Wägsten und Besten einer ist mit ihm dahingegangen. — Dem Verein gehörte Hr. Schuler seit 1875 an.

14. Gerichtschreiber Johann Helfenstein von Ruswil. Geboren den 10. März 1810 im „Holz“ bei Ruswil, bereitete sich der talentvolle Jüngling 1827 und 1828 praktisch und theoretisch (letzteres in Rietschi's Seminar) auf den Schuldienst vor. Nachdem er vier Jahre als Primarlehrer thätig gewesen, wurde er 1832 Lehrer der neugegründeten Sekundarschule in Ruswil. 1838 verließ er jedoch den Lehrerstand, um von da bis 1845 und dann wieder von 1849 bis zu seinem Tode, 13. Juni 1884, als Gerichtschreiber in Ruswil zu functioniren. Kurze Zeit (1848 u. 1849) war er Oberrichter. Der liberalen Partei angehörig, wußte sich H. als tüchtiger, leutseliger und pünktlicher Beamter auch das Zutrauen der Gegner zu erwerben. Für die Schule und andere Gebiete des öffentlichen Lebens bewies er allzeit reges Interesse als Präsident der Schulpflege, Gründer und Präsident von Sängers- und Lesevereinen u. s. w. und als Mitglied der gemeinnützigen Gesellschaft der Schweiz. — Dem historischen Verein der V Orte trat der Verstorbene 1882 bei.

15. Hofkaplan und Canonikus Johann Franz Fetz in Baduz. In diesem Manne haben wir ein correspondirendes Mitglied verloren, das noch an der Wiege des Vereines stand. Geboren zu Gms, Kt. Graubünden, im Jahre 1809, zum Priester geweiht 1834, wirkte der Verstorbene einige Jahre als Vikar und Pfarrverweser in Galgenen, 1839—1845 als Pfarrer in Churwalden, 1845—1849 als Kaplan in seiner Heimat-

gemeinde, seit dieser Zeit bis zu seinem Tode als Hofkaplan in der Hauptstadt Lichtensteins. Im Jahre 1880 wurde er zum Domherrn von Chur ernannt. Er starb am 18. Juni 1884. — Die historischen Arbeiten des Verstorbenen sind vorzugsweise der bischöflichen Kirche von Chur gewidmet. Es sind uns bekannt geworden: Die Schirmvogtei des Hochstiftes Chur und die Reichsvogtei in der Stadt Chur. 1862. — Die Schirmvogtei des Hochstiftes Chur und die Reformation. Luzern, 1866 — Das Bisthum Chur, im „Schematismus des Bisth. Chur,“ 1869 (Anhang). — Gedenkblätter an Fürstbischof Karl Rudolf v. Buol-Schauenstein. Lindau (Stettner), 1883. — Geschichte der kirchenpolitischen Wirren im Freistaat der drei Bünde vom Anfang des 17. Jahrhunderts bis auf die Gegenwart. Chur 1875 — Geschichte der alten St. Florinskapelle und der neuen Pfarrkirche zu Färuz. 1882. Hierzu kommen Artikel in Herders Conversationslexikon. Daneben war F. als Redactor des „Lichtensteiner Volksblattes“ auch publizistisch thätig.

Noch haben wir eines Mannes zu gedenken, der zwar seit 1875 uns nicht mehr angehörte, einst aber in unserm Verein eine nicht unbedeutende Stelle einnahm. Es ist Joseph Suppiger, früher Professor in Zug und Luzern, zuletzt Strafhausepfarrer in letztgenannter Stadt. Sein Austritt aus dem Verein mag zusammenhängen mit der bedauerlichen Verstimmung und Verbitterung, die den geistig bedeutenden und regsamen Mann seit 1870 überkommen und seinem früheren Freundeskreise entfremdet hatte. Als Dütolf 1864 für einige Jahre als Subregens an das Seminar in Solothurn abging, übernahm Suppiger das Actuariat des Vereins und führte es in Ehren bis 1871; vielleicht erinnern sich die Aeltern unter uns noch seiner mit frischem Humor geschriebenen Protokolle und Berichte aus jenen Jahren. — Friede auch ihm!

Luzern, 1. August 1884.

Namens des Vorstandes:

Heinrich Reinhardt, Aktuar.